

## Dolmetschen als Inszenierung – ein neuer kritischer und emanzipatorischer Ansatz in der Dolmetschdidaktik

*Dr. Şebnem Bahadır (FB 06/Arbeitsbereich Interkulturelle Germanistik)*

Mit diesem Lehrprojekt soll die Methode der Dolmetschinszenierungen im Rahmen des neuen Masterstudienschwerpunkts Fachdolmetschen in sozialen, medizinischen und juristischen Einsatzbereichen (Beginn: WiSe 2013/2014) am Arbeitsbereich Interkulturelle Germanistik des Fachbereichs 06 an die Bedürfnisse der Studierenden angepasst, angewandt und weiterentwickelt werden. Ein zweites Hauptziel ist die wissenschaftliche Begleitung durch audiovisuelle wie auch schriftliche Dokumentation der Dolmetschinszenierungen, Erarbeitung von Lehr- und Lernmaterialien und Disseminierung/Veröffentlichung der Auswertungen und Ergebnisse. Die Methode wurde durch die Antragstellerin seit Ende der 1990er Jahre in außeruniversitären Qualifizierungsmaßnahmen für Migrant(inn)en als Sprach- und Kulturmittler/innen entwickelt und ist fest in der Praxis dieser Dolmetschereinsatzbereiche verankert. Während das Dolmetschen in den akademischen Ausbildungsstätten weitgehend als verbale/ mentale/intellektuelle Tätigkeit erforscht und gelehrt wird, stellt diese Methode dezidiert den Körper und den Kontext, d.h. die emotionalen und irrationalen Dimensionen der Kommunikation, die nonverbalen, sozialen, kulturellen, politischen aber auch persönlichen Faktoren, die die Dolmetschperformanz beeinflussen, und die (selbst)bewusste und ethische Positionierung als Dolmetscher/in ins Zentrum. Durch die aktive Beteiligung von Fachkräften aus den zukünftigen Einsatzbereichen der Fachdolmetscher/innen an der Ausbildung und eine enge Vernetzung mit dem Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, mit NGOs und öffentlichen Einrichtungen wird eine starke Praxisorientierung gewährleistet. Die Zusammenarbeit zwischen Studierenden, Tutor(inn)en, Dozierenden und externen Fachkräften in einer zur Handlung befähigenden („empowerment“) Ausbildungssituation wird durch eine emanzipatorische und kritische Dolmetschdidaktik ermöglicht. Der Ansatz nähert sich von den Schnittstellen der Translationswissenschaft mit der Ethnographie, Anthropologie, Soziologie, Theaterpädagogik und performance studies. In der Dolmetschinszenierungsarbeit stehen die Darstellungskompetenz und die kritische (Selbst)Reflexionskompetenz im Vordergrund. Dolmetschervermittelte Interaktionen werden als Inszenierungen und Dolmetscher/innen als *dramatis personae* in den sozialen, kulturellen und politischen '(Alltags)Dramen' des Dolmetschens verstanden. Die Methode bietet den Rahmen für eine vielschichtige, dynamische Wahrnehmung, Beschreibung, Bewertung und letztlich Ausführung der Dolmetscherrolle, also für die performance des Dolmetschers im Sinne der performance studies. Studierende übernehmen während der Arbeit an den Dolmetschenszenarien drei Rollen: Sie sind teilnehmende Beobachter/innen (mit dem Auftrag, Protokolle über die Aufführungen der Anderen zu verfassen), Schauspieler/innen (mit dem Auftrag, die Rolle der Dolmetscherin aber auch immer wieder der Fachkraft und der Migrantin/Klientin zu spielen) und Regisseure (mit dem Auftrag, die eigene wie auch die Performanz der Anderen kritisch zu reflektieren, zu evaluieren und gegebenenfalls zu verändern). Die Ausbildung beginnt mit der Sensibilisierung für nonverbale Kommunikationselemente. Neben Aspekten der Sprach-, Kultur- und Fachkompetenz rückt die Fähigkeit, in einer kontextgebundenen Freiheit Entscheidungen zu treffen und performativ (im Sinne eines bewussten und öffentlich aufgeführten Aktes) Verantwortung für jegliche Dolmetschhandlung zu übernehmen, immer mehr in den Mittelpunkt.